

**Sarah Kampl: Traum und Kino – ein (un)gleiches Paar.
Ideologische Dimensionen des Kinoapparatus**

Frankfurt am Main, Berlin u.a.: Peter Lang 2011 (Mensch und Gesellschaft. Schriftenreihe für Sozialmedizin, Sozialpsychiatrie, medizinische Anthropologie und philosophische Reflexionen, Bd. 17), 143 S., ISBN 978-3-631-55226-1, € 27,50

Vollkommen plausibel, geschickt und begrüßenswert ist Sarah Kampls Ansatz, ihrer Auseinandersetzung mit der Apparaturstheorie als einem (auch nach ihrer diskursbestimmenden Hochphase in den 1970er und 80er Jahren) nachhaltig wirkmächtigen filmtheoretischen Konzept zunächst

einmal eine historische Erörterung des Ideologie-Begriffs voranzustellen, der hier ganz unstrittig eine zentrale Position einnimmt – wie ja schon am Titel von Jean-Louis Baudrys maßgeblichem Aufsatz zu den *effets idéologiques produits par l'appareil de base* von 1970 abzulesen, an welchen Kampls Arbeit auch ihrerseits bereits in ihrem Untertitel angelehnt ist. Im ersten Teil der Arbeit wird daher der (politische) Ideologie-Begriff von Bacon über Comte, Hegel, Marx, Nietzsche, Heidegger, Pareto, Sorel, Scheler, Mannheim, Horkheimer, Adorno, Marcuse u.a. bis zu Althusser und Žižek verfolgt, der zweite Teil behandelt (in „ideologiekritischer“ Perspektive und darin unter Vorschaltung von Lukács, Balázs und Benjamin) die filmtheoretischen Positionen von Baudry, Comolli, Gidal, Heath, Lyotard, Kristeva, Barthes, Metz, de Lauretis, Mulvey, Willemsen, Williams, Mayne, Doane u.a.

Nun ist dies auf 143 kleinformatigen Seiten so natürlich ein Parforceritt, dessen Nachteile dann auch leider auf der Hand liegen. Während der erste Teil (mit Žižek als gewähltem Zielpunkt) mehr oder weniger die einschlägige Überblicks- und Einführungsliteratur referiert, kann der zweite Teil den ohnehin nicht unbedingt sehr differenziert unter dem gemeinsamen Label der Apparatustheorie subsumierten Positionen schon in Anbetracht der Kürze der jeweiligen Abschnitte leider weder gerecht werden, noch aber eine wirkliche Systematisierung dieser Positionen leisten: die Autor-für-Autor-Darstellung von Baudry aus in Richtung zur psychoanalytisch infor-

mierten Kritik der feministischen Filmtheorie beschränkt sich hier zumeist auf Ultrakurzabrisse und einige kurze und ggf. kurz kommentierte Textzitate, die auf diese Weise doch einigermaßen disparat nebeneinander stehen; einen wirklichen gemeinsamen Bogen – sei es der Darstellung der theoriegeschichtlichen Entwicklung, sei es ihrer Organisation im Text – vermögen da auch die wiederholten Rekurse auf Lacan und Althusser nur rudimentär zu stiften (wie sich dann übrigens auch der begriffsgeschichtliche Einleitungsteil im Folgenden als nicht unbedingt und völlig unverzichtbar herausstellt).

Andererseits ist das allerdings mit Blick auf das textortliche Herkommen von Kampls Arbeit auch weder schlimm noch vollkommen verwunderlich: Vermutlich ist der vorliegende Band eine Publikationsfassung ebenjener Studienabschlussarbeit, von der in der Autoreninfo des Klappentextes die Rede ist, und insofern sicherlich ein vollgültiger Nachweis der Kenntnisse und Fähigkeiten und nicht zuletzt der cinephilen Vorlieben der Verfasserin, bietet darüber hinaus und gegenstandsbezogen dem interessierten Leser aber weder eine angemessenen ordnend-einführende Übersicht noch erarbeitet er besonders beispiellose Perspektiven oder gar grundsätzlich neue Erkenntnisse, so dass sich die ja auch schon seit geraumer Zeit vorliegenden einschlägigen Bände vor allem von Robert Riesinger und Hartmut Winkler in ihrem Status als Referenzliteratur auch weiterhin als nicht gefährdet sehen dürfen.

Axel Roderich Werner (Bochum)